

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Berling von
Bernhard Garbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetjge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127.
Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Preisdruck-Kaufbuch Nr. 1867.

Abonnement- und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtposten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis
beinhaltet in Deutschland monatlich 1 Exemplar. 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfgehaltene Heftseite 15 Pf. Vertheilungskarte Nr. 7508.

Nr. 139.

Magdeburg, Freitag, den 17. Juni 1898.

9. Jahrgang.

Reichstagswähler! Männer des Volkes!

Die Wahlbewegung ist flott im Gange — ungeheuerere Massen strömen den Wahllokalen zu. Alle Parteien sind hieran beteiligt.

Große Anstrengungen machen die Nationalliberalen!

Ihre Vertrauensleute laufen von Haus zu Haus! Ihr Kutschfuhrwerk ist in den Schlepperdienst gestellt — sämtliche Kutschfahrzeuge hiesiger Fuhrherren sind gemietet. — Während die Nationalliberalen sonst zeteren über das gleiche Wahlrecht und den Zustand beiseite wissen wollen, daß die Stimme des Straßenlehrers gleich ist der Stimme des Reichskanzlers, werden die Stimmen der Armen und geistig Mächtigen aus allen Ecken und Enden zusammengefahren. Ja, wir sahen einen Kommerzienrat mit einem lahmen Arbeiter am Arm dem Wahllokal zugehen.

Mit aller Macht wollen die Nationalliberalen den Sieg erringen.

Aber auch die Arbeiter sind auf dem Posten! Eine nie geahnte Kampfeslust hat sich aller bemächtigt. Sie wollen sich nicht unterkriegen lassen. Geradezu herzerfrischend ist die Thätigkeit der Frauen.

Mit fieberhafter Spannung wird das Resultat erwartet!

In wenigen Stunden fallen die Würfel! Jeder Leser halte sofort nach Empfang dieser Nummer Umschau im Hause, im Geschäft, in der Werkstätte, auf der Fabrik, dem Bau etc., und erforsche, wer noch nicht gewählt.

Es muß alles an die Wahlurne.

Die Nationalliberalen haben bereits Regimentsmusik bestellt — die Wirte haben große Sendungen Champagner erhalten — alles ist vorbereitet auf den Sieg Buchschwerbts.

Männer des Volks! Laßt Eure Musik erklingen! Laßt in gewaltigen Accorden erklingen, unseren altbewährten Schlachtgesang:

Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet,
Zu uns'rer Fahne steht zu Hauf:
Wenn auch die Sieg' uns noch umnachtet,
:: Bald steigt der Morgen hell herauf! ::
Ein schwerer Kampf ist's, den wir wagen,
Zahllos ist unsrer Feinde Schar,
Doch ob wie Flammen die Gefahr
Mög' über uns zusammenschlagen,
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all',
:: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
Der uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
:: Den nur des Geistes Schwert durchbricht. ::
Ist erst dies Volkwerk überstiegen,
Wer will uns dann noch widerstehn?
Dann werden bald auf allen Höh'n
Der wahren Freiheit Banner fliegen.
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all',
:: Der Bahn, der kühnen folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen
In dem wir siegen, nun wohlan!
Nicht predigen wir Haß den Reichen,
:: Nur gleiches Recht für jedermann. ::
Die Lieb' soll uns zusammenketten,
Wir strecken aus die Bruderhand,
Aus geist'ger Schwach das Vaterland,
Das Volk vom Elend zu erretten!
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all',
:: Der Bahn, der kühnen folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Von uns wird einst die Nachwelt zeugen,
Schon blickt auf uns die Gegenwart,
Frisch auf, beginnen wir den Reigen!
:: Ist auch der Boden rauh und hart. ::
Schließt die Phalanx in dichten Reihen!
Je höher uns umrauscht die Flut,
Je mehr mit der Begeisterung Blut
Dem heil'gen Kampfe wir uns weihen!
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all',
:: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Auf denn, Gefinnungskameraden,
Bekräftigt heut' aufs neu den Bund,
Daß nicht die grünen Hoffungsfaaten
:: Gehn vor dem Erntefest zu Grund. ::
Ist auch der Säemann gefallen,
In guten Boden fiel die Saat,
Uns aber bleibt die kühne That,
Heil'ges Vermächtnis sei sie allen!
Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all',
:: Der Bahn, der kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Laffall'. ::

Und nun noch einen kräftigen Anlauf — den letzten! Nicht eher geruht, bis von den Kirchen Magdeburgs die sechste Stunde verkündet wird. Gönn't Euch keine Minute Zeit, keine Ruhe und Raft. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis daß

Der Gegner zu Boden geschleudert

ist, das rote, unbesleckte Banner der Sozialdemokratie über Magdeburgs Mauern weht. Hoch Magdeburg, hoch seine schaffende und arbeitende Bevölkerung!

|| Vorwärts! Durch Kampf zum Sieg! ||

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Einige Bismarckblätter machen sich von Zeit zu Zeit das Vergnügen, den gegenwärtigen Reichskanzler dadurch zu bespötteln, daß sie ihren Lesern ganz kurz ohne jeden weiteren Zusatz mitteilen, daß Fürst Hohenlohe immer noch Reichskanzler ist. Die Spötter wollen damit sagen: Man merkt von dieser Reichskanzlerschaft im öffentlichen politischen Leben so wenig, daß es der eine oder andere gute Staatsbürger ganz vergessen haben könnte, wer eigentlich Reichskanzler ist. Und in der That, Fürst Hohenlohe ist ein recht stiller Mann. Ein wirkliches Eingreifen in die Speichen des Regierungsrades, sei es, um es vorwärts zu treiben oder anzuhalten, hat man von ihm kaum erlebt. Seine Freunde behaupten, er sähe seine Hauptaufgabe darin, die schlimmsten Pläne der Reaktion zu verhindern und halte sich demzufolge mehr in der Defensiven als in der Offensiven. Mag dem sein wie ihm wolle — uns Sozialdemokraten erscheint die herrschende Reaktion trotz der angeblichen Hohenloheschen Verhütungspolitik stark genug — Thatsache bleibt es, daß der Kurs der Regierung unter dem jetzigen Reichskanzler ein sehr schwankender ist und sozusagen jeder einzelne Minister sein eigener Reichskanzler ist.

Gegenwärtig wirft eine kleine ergötzliche Wahlepisode auf die Befähigung innerhalb unserer Regierung ein grelles Licht. Es verlohnt sich der Mühe, etwas näher darauf einzugehen: Im Wahlkreise Guben kandidiert der bisherige Abg. Prinz zu Schönau-Carolath, im Grunde ein konservativer Mann mit philanthropischem Charakter, der ihn etwas mehr zu den Liberalen neigen läßt und ihm bei den Junkern den Beinamen des „roten Prinzen“ eingebracht hat. Prinz Carolath ist persönlich mit der Familie des Reichskanzlers befreundet und Fürst Hohenlohe hat vor einiger Zeit dem roten Prinzen in einem Briefe versichert, daß er sich über seine Wiederwahl zum Reichstage sehr freuen würde. Prinz Carolath benutzte den Brief des Reichskanzlers für die Wahlagitiation und das stieg seinen konservativen Wahlgegnern heftig in die Nase. Die Junker sind es so gewöhnt, daß die Minister nur für sie Wahlreklame machen, daß sie über diese Einmischung des Reichskanzlers zu Gunsten eines nicht-konservativen Kandidaten sich sehr erboten und gegen den Prinzen Carolath sowohl wie gegen den Reichskanzler selbst recht eifrig wurden.

In der konservativen Presse wurde ein großes Geschrei erhoben über die Quertreibereien, welche der Reichskanzler gegen die von den Ministern Miquel und Posadowsky inaugurierte Sammlungspolitik mit seinem Briefe veranlaßt habe. In der Kreuzzeitung erschien schließlich eine Verächtlichung, in der es hieß, daß der Reichskanzler nicht gewußt habe, was er thue, als er den Prinzen Carolath mit seinem Wahlwunsch beglückte. Der Brief des Fürsten Hohenlohe entpinnete sich in der Hauptsache dessen persönlichem Interesse für den Freund seines Sohnes. Als er den Brief schrieb, habe er weder davon Kenntnis gehabt, daß Prinz Carolath die Unterzeichnung des Sammelaufrufs abgelehnt habe, noch daß bereits im Wahlkreise Guben ein konservativer Kandidat in der Person eines Herrn v. Heydebrand aufgestellt worden sei. Die Verächtlichung war so abgefaßt, daß jeder glauben mußte, sie rühre vom Reichskanzler selber her. Freilich mußte die Verächtlichung gleichzeitig den Anschein erwecken, der Reichskanzler sei ein hilfloser Greis, der in wichtigen politischen Fragen klunbigungen verlaßbare, ohne über die in Betracht kommenden Verhältnisse unterrichtet zu sein.

Mit dieser Verächtlichung war die Sache aber keineswegs abgethan. Im Gegenteil, das erheiterte Nachspiel folgt erst. Prinz Carolath wandte sich von neuem an den Reichskanzler und dieser schrieb ihm unterm 10. Juni aus Paris, daß die ganze Verächtlichung von einem Unberufenen herrühre, ihm dem Reichskanzler von der Verächtlichung nichts bekannt gewesen sei, bis er den Vorgang durch den Prinzen Carolath erfahren habe. Fürst Hohenlohe benachrichtigt ferner den Prinzen Carolath, daß er seinem an den Prinzen seiner Zeit gerichteten Briefe nichts hinzuzusetzen habe und ermächtige den Prinzen Carolath ausdrücklich, Brief wie Telegramm zu veröffentlichen. Der Reichskanzler nimmt also von neuem gegen den konservativen Sammelpolitiker zu Gunsten des Anti-Sammelprinzigen Partei, trotz aller Hinweise der Junckerpresse auf die sammlungsfreundigen Minister Miquel und Posadowsky. Von großer Einigkeit unter den regierenden Herren zeugt dieses Verfahren gewiß nicht, doch diese nicht vorhandene Einigkeit ist man ja schon gewöhnt. Viel interessanter ist die Frage, wer hat die Verächtlichung in der Kreuzzeitung veranlaßt. Wer hat es gewagt, den Reichskanzler öffentlich zu schulmeistern?

Die Kreuzzeitung nennt bisher keinen Namen, sie erklärt nur, sie habe die Verächtlichung „von absolut autoritativer Seite“ erhalten. Wer ist diese „absolut autoritative Seite“? Die Kreuzzeitung die Wahrheit, dann kann man mit auf einen Kollegen des Reichskanzlers in Ministerium raten. Und unter den Kollegen des Reichskanzlers wird man wieder auf die einflussreichsten und mächtigsten raten dürfen. Nach der Enthüllung, die im letzten Jahre der Tausch-Prozess gebracht hat, ist der Gedanke auch durchaus nicht undenkbar, daß die Verächtlichung der Kreuzzeitung wirklich von absolut autoritativer Seite zugegangen ist. Ist das aber wirklich der Fall gewesen, dann scheint doch wieder einmal eine Ministerkrise im Anzuge zu sein. Denn es ist doch unmöglich, daß ein Reichskanzler, der im Amt bleiben will, sich solche Verächtlichungen und öffentliche Bloßstellungen gefallen lassen kann. Vielleicht purzelt also der „Verächtliche“, vielleicht zieht sich auch der Reichskanzler von den Geschäften zurück. Auch letzteres sollte uns nicht wundern. Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Militärforderungen und kein Ende.

Die Militärkommissionen sind bereits an der Arbeit den nächsten Reichstag zu präparieren, dem weiteren Ausbau des

(Fortsetzung auf der dritten Spalte.)

Treche Lügen!

Da mit sachlichen Argumenten gegen die Sozialdemokratie nicht zu kämpfen ist, werden deren Bestrebungen verspottet und die Vertreter derselben verhöhnt.

Daß auch zu dem Mittel der Lüge gegriffen wird, haben wir nachzuweisen mehrmals Gelegenheit gehabt — wir haben uns damit abgefunden gewußt, daß wir diese Lügen einfach registrierten; doch wohl ein Beweis, daß wir diese Art des Kampfes nicht fürchten.

Dem Ganzen die Krone aufgesetzt wird aber durch ein Inserat im Centralanzeiger, für welches ein Herr F. Günther, wohnhaft Magdeburg, Gustav-Adolfstraße 33 IV, die Verantwortung übernommen hat. Dieses Inserat wendet sich gegen die Sozialdemokratie wie folgt:

„Nur die allerdümmsten Rälber wählen ihre Metzger selber!“

Seitens der Sozialdemokratie wird ein mit diesem Stichwort versehenes Flugblatt verbreitet, in welchem in schamlosester Weise jeder Staatsbürger, der nicht Arbeiter und nicht Sozialdemokrat ist, herabgesetzt und auf das Schmachvollste angegriffen wird.

Jeder andere Erwerb als der eines Arbeiters wird betrachtet und geschmäht. Am meisten misshandelt man Euch, Ihr kleinen mittleren Staats- und Privatbeamten; nach der wahren Ansicht der Sozialdemokratie seid auch Ihr Nichtsthuer, die Ihr durch bequemes Herumhängen in den Amtsstuben und bequemem Herumsitzen auf den Bureaustühlen Eurer Gehalt dem Staate und der Gesellschaft schenkt.

Wählt einen Gegner der Sozialdemokratie! Wählt Lindström, Zuckschwerdt oder Raasbach und erklärt durch Eure Wahl, daß es auch noch andere ehrliche und nützliche Arbeiter giebt als die eines Industrie-Arbeiters.

Wollt Ihr anders wählen, so würdet Ihr so handeln, wie die Sozialdemokratie in ihren obengenannten Stichworten angiebt.

Namens vieler nicht sozialdemokratischer Wähler.

S. K. A.

Fürwahr, die Nichtswürdigkeit feiert Triumphe! Eine so bodenlos treche Lüge ist uns noch nicht aufgestoßen!

Der Verfasser schämt sich selbst mit seinem ehrenwerten Namen dieses Sudelwerk zu decken; er verlor sich hinter den Dämmermantel der Anonymität. Pfui Teufel — Ihr Verleumderpöppe!

Nicht den Schatten eines Beweises können die Lügenpeter für ihre Behauptungen erbringen.

Gerade die Sozialdemokraten sind es gewesen, die für die mittleren Staats- und Privatbeamten jederzeit eingetreten sind im Reichstage und den Stadiverordnetenkollegien. Und gerade die Nationalliberalen waren es, die den armen und mittleren Staats- und Privatbeamten die Aufbesserung ihrer Lage verweigerten.

Außerdem sind es gerade die Nationalliberalen gewesen, die alle Anträge der Sozialdemokraten auf Verkürzung der Arbeitszeit im Reichstage und den Kommunen abgelehnt haben — die Lügenmaske herunter von Eurem Gesichte. Und sind es nicht die Sozialdemokraten, die sich der Bureauangestellten angenommen und für deren Besserstellung gewirkt haben?

Antwort Ihr Verleumder und Lügner. Ihr Heuchler und Lügner, ist Euch jedwedes Schamgefühl abhanden gekommen? Glaubt Ihr auf diese Weise die Beamten gegen die Sozialdemokratie aufzuhetzen?

Heute abend 6 Uhr die Antwort. Die Schamlosigkeit des Centralanzeigers wolle man heute in allen Volksversammlungen brandmarken, damit diejenigen zur Vermunst kommen, die dies Verleumder- und Lügenblatt noch unterstützen.

Aus den Quartieren der Arbeiter — so ein Schandblatt.

Von dieser und der gestrigen Nummer sind 16 000 Exemplare gedruckt und vor sämtlichen Bureauen verteilt worden. Dies die Antwort auf die Lügen und Verleumdungen. —

Doch nun die heitere Seite.

Ein hiesiges Blatt schreibt: In der vorletzten Nacht vollführten die Sozialdemokraten einen ihrer überaus raschen Agitationsstreichs, indem sie in ungezählten Tausenden gummierte kleine rote Zettelchen (mit der imperativen Mahnung zur Wahl ihres Kandidaten) in sämtlichen Straßen an die Hauswände, Fenster, Türen usw. klebten, ja selbst die Polizeibureau, wie man sagt, damit nicht verschönten. In den frühen Morgenstunden hatten die Pairondienste thunenden Polizeibeamten reichlich zu thun, die anstößigen Zettelchen abzutragen und zu beseitigen. —

Der Atem geht aus!

Professor Borghi sagte gestern in einer Versammlung der Nationalliberalen:

Sollte es aber am Ende doch eintreten, daß der Sozialdemokrat siege, so müsse Magdeburg mindestens eine solche Minderheit erreichen, die erkennen lasse, daß der Kern der Bürgerschaft nicht gewillt ist, sich durch einen Sozialdemokraten vertreten zu lassen.

Die Nationalliberalen geben also die Position verloren, daß soll uns aber nicht abhalten, um so entschiedener in den letzten Stunden zu kämpfen.

Wer so entschieden gelogen, dem muß gehörig auf den Mund geklopft werden. Drum, alle Mann an Bord!

Hoch der „Berliner Eisler“.

(Fortsetzung von der ersten Spalte.)

Militarismus Verständnis entgegen zu bringen. Nachdem erst in der letzten Session des 1898 gewählten Reichstages 44 Millionen Mark für die Neubewaffung bezw. Ergänzung der Ausrüstung der Artillerie bewilligt worden sind, sollen nunmehr erhebliche Kosten für eine anderweitige Formation der Batterien in Betracht kommen. Ein scheinbar militär-offiziöser Artikel der Königlich Preussischen Zeitung verlangt, daß jede Batterie schon im Frieden sechs Geschütze und zwei Munitionswagen bespannen kann. Zugleich wird beklagt, daß die Zahl der reitenden Batterien, welche gegenwärtig 82 beträgt, auf 20 zu vermindern. Eine Verminderung in diesem Umfange aber würde auch nicht entfernt ausreichen, um die Präsenzerhöhung an Mannschaften und Pferden auszugleichen, welche die Friedensbespannung in dem vorerwähnten Umfange nötig machen würde. Schöne Ausflüchte das. Der Heißhunger des Militarismus wird stetig neue Opfer erfordern, solange die Sammlungspolitik ihre der Volkswohlthat verderbliche Politik betreiben können mit der Aussicht Entgegenkommen bei der Reichsregierung zu finden. Eine Hand wäscht die andere. —

Sobald das Geld im Kasten klingelt, Herr Bauer in die Tasche springt.

Herr Bauer ist Antisemit, der den Mittelstand retten will und die Arbeiter bedauert, die ihre sauer verdienten Groschen der sozialdemokratischen Hecker opfern. Die spezifisch antisemitische Agitation muß jedenfalls nicht mehr recht lohnend sein, denn Herr Bauer findet es „verdienstvoller“, die Rettung des Mittelstandes und die Besserung der Lage der Arbeiterklasse dadurch zu besorgen, daß er seine Dienste dem Bunde der Landwirte widmet, wie folgender Brief ausweist. Das Brieflein lautet: „Leipzig, den 20. 5. 98. Luz an 9 II. Lieber Herr Schmidt! Besten Dank für die Sendung! Ich spreche also in Pirna und Sonntag in Reinhardtgrün und Kreischa. Alles Nähere ist mit den Herren Vertrauensmännern direkt erledigt. Die Versammlung in Gersdorf findet Dienstag, den 24 N nachmittags 4 Uhr statt. Was die 500 anbelangt, so wiederhole ich, daß ich bereit bin, in Döbeln, Kössen die ganze Geschichte ausgezeichnet für Herrn N. (Nannmann) zu leiten und danach zu führen. Im übrigen erwarte ich weiter recht zahlreiche Aufträge von Ihnen. In Eile. Herzlich grüßend Ihr Erwin Bauer.“ Adressiert ist dieser Brief an Herrn Edwin Schmidt, Direktor des Bundes der Landwirte, Freiberg in Sachsen, Reichsplatz 1. — Es ist eine Freude, zu sehen, wie die „Bauerngroschen“ rollen und die Antisemiten auf die Beine bringen. Hurra! Es lebe der bauernbündlerische Geldsack!

Deutsche Redakteure in deutschen Gefängnissen!

Redakteur Neikirch von der Volkswacht in Breslau, der im neuen Gefängnis daselbst eine achtwöchige Freiheitsstrafe verbüßte, die ihm wegen Beleidigung zweier ober-schlesischer Polizeibeamten auferlegt war, ist während dieser Haft mit dem Verpacken von Waschlappen beschäftigt worden. Dieselbe Arbeit wurde schon früher Redakteuren der „Volkswacht“ zugewiesen. Das kann nach Lage der Dinge Duellwürdern, die wegen Niederknallens eines Menschen in Verfolg schmutziger Ehebruchsgeschichten eine „ehrenvolle“ Festungshaft absolvieren, nicht passieren. Die Volkszeitung bemerkt hierzu: Deutsche Schriftsteller ohne Unterschied der Partei, fähig ihr nicht, was eure Pflicht ist? Wollt ihr nicht alles daran setzen, eine gesetzliche Regelung des Strafvollzuges herbeizuführen, die euch nicht wenigstens den Freblern am Leben eurer Mitmenschen gleichstellt?? Das demokratische Organ hat noch großes Vertrauen zu den deutschen Schriftstellern. Wir nicht, denn soweit dieselben nicht sozialdemokratisch sind, wissen sie, daß es ihnen so leicht nicht passieren kann, in deutschen Gefängnissen Aufenthalt nehmen zu müssen.

Wunderbare Auffassung von den Amtspflichten eines Gemeindevorstehers.

Der Gemeindevorsteher des Dorfes Curtschlag, im Wahlkreis Ruppins-Templin gelegen, hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag des Deutschen Reiches findet am Donnerstag, den 18. Juni, von vormittag 10 Uhr bis nachmittag 6 Uhr im Schulzsaal hier selbst statt, und ersuche hierdurch die sämtlichen Gemeindeglieder, die von mir erhaltenen Stimzetteln während der angegebenen Zeit abzugeben, da der Wahlakt punkt 6 Uhr geschlossen werden muß. Curtschlag, den 9. Juni 1898. Der Gemeindevorsteher. Schäfer.“ Sollte inzwischen der Wahlkommissar des Kreises den gesetzeskundigen Gemeindevorsteher nicht eines besseren belehrt haben, so wird die Wahlprüfungskommission des Reichstages sich mit Vergnügen der Aufgabe widmen, dem Gemeindevorsteher plausibel zu machen, daß „blinder Eifer“ nur schadet. Wird die Handlungsweise des Herrn Schäfer vor dem Wahltag nicht rektifiziert, so werden nach stehender Praxis der Wahlprüfungskommission sämtliche Stimmen der Gemeinde Curtschlag für ungültig erklärt. Also — blinder Eifer schadet nur. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Vertagung des österreichischen Reichsrates erfolgte, weil die Regierung keinerlei Mittel mehr besaß, gegen den Willen der Obstruktion zu regieren. Anstatt eine Verständigung mit den bisherigen Oppositionsparteien zu suchen, wählte sie die parlamentarische Regierung. So wird in Oesterreich immer fortgewürfelt. Ende September soll der Reichsrat wieder zusammentreten. —

Antisemitische Ausschreitungen werden aus verschiedenen Ortschaften Galiziens gemeldet, bei denen die jüdische Bevölkerung bedroht wurde. Es wurden Plünderungen verübt und viele Fenster eingeschlagen. In den von Juden bewohnten Häusern eingeschlagen. In Mestowce geriet eine Spiritusraffinerie in Brand. Die Entstehungsurache war nicht festzustellen. Die einschreitende Gendarmarie wurde in einigen Orten mit Steinen beworfen. Erst herbeigerufenen Militär stellte die Ordnung wieder her. Jetzt ist die Gendarmarie verstärkt und entsprechende Anordnungen sind getroffen worden. Ernste Ruhestörungen kamen bisher nicht vor. —

Die ungarische „Freiheit“ wird illustriert durch folgende Nachricht aus Budapest: Das Schwurgericht sprach den Redakteur eines agrarsozialistischen Volksblattes, Alexander Eszmadia, und dessen Mitarbeiter, den Tagelöhner Anton Tompa, der Aufwiegelung und Aufreizung, begangen durch vier Artikel, schuldig, worauf Eszmadia zu zweijährigem Staatsgefängnis und 150 fl. Geldstrafe und Tompa zu einem Monat Staatsgefängnis verurteilt wurden. Da die Angeklagten zur Verhandlung nicht erschienen waren, muß eine neuerliche Hauptverhandlung gegen sie anberaumt werden.

Auch die Schweiz beteiligt sich an dem Wettlauf der Staaten zu Gunsten des volksausaugenden Militarismus. In der Bundesversammlung erklärte der Chef des Finanzdepartements, Bundesrat Hausler, die Neubewaffung der Artillerie werde 16 Millionen Frank kosten. Der Bund muß an Kranken- und Unfallversicherung jährlich 7 1/2 Millionen Frank zahlen. Bundesrat Hausler gab im Ständerat die Erklärung ab, entweder müsse die Bundesleistung etwa 5 300 000 Frank reduziert oder dann behufs Schaffung der nötigen Geldmittel ein Tabakmonopol eingeführt werden. Für den Militarismus hat man auch in der Schweiz mehr Geld übrig, als für die soziale Gesetzgebung.

Soziale Bewegung.

Inland.

Der **Formierstreik** bei der Firma Brandes in Wolfenbüttel dauert unverändert fort. In Magdeburg ist ein Agent mit Namen Meier tätig, um „Arbeitswillige“ anzuwerben. Der Herr sucht die Formier, die in den Krankenhäusern liegen, auf und engagiert die von allen Hilfsmitteln Entblößten.

Die **Hallenauer Maurer** haben die Provokation der Meister, die, wie mitgeteilt, den Beschluß gefaßt hatten, alle Bauten zu sperren, damit beantwortet, daß sie beschloffen, sofort die Arbeit ruhen zu lassen.

In Garmstadt ist der **allgemeine Zimmererzustand** perlekt geworden. Die Meister haben die Arbeiter sämtlich ausgesperrt. Im Auslande befinden sich 90 Mann; 80 davon sind bereits abgereist.

Der **Drechslerzustand** in München ist zu Gunsten der Arbeiter beendet; die Arbeit ist wieder aufgenommen.

Die streikenden **Tischler** in Hof, welche mit den Meistern in Unterhandlungen getreten waren, haben diese wieder abgebrochen, da die Meister an der Arbeitswoche von 61 Stunden festhalten und eine Mittagspause von 1 1/2 Stunden nicht bewilligen wollen.

In Wriezen ist der **Maurerstreik** nach elstädiger Dauer siegreich beendet. Durchgesetzt wurde eine Lohn-erhöhung von 2 1/2 Pfennig pro Stunde, Pauschalgeld pro Tag 20 Pfg. und Anerkennung der Organisation.

In Neumünster sind nur noch 10 **Maurer** und 45 **Bauarbeiter** am Ort. Im Laufe der Woche werden noch mehr abreisen. Die Fabrikanten sollen den Meistern 2000 Mark zur Verfügung gestellt haben, um den Arbeitern zu zeigen, daß die Kapitalmacht hinter den Meistern steht.

Der **Streik auf der Mieschower Eisenerz-Förderung**, bei welchem 225 Mann beteiligt waren, ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet. Das giebt der Rattowitzer Zeitung den gewünschten Anlaß, gegen die Arbeiterbewegung zu heizen, indem sie schreibt: „Der Betrieb der Förderung ruht, der Streik ist beendet und den Schaden haben die Arbeiter bezu. ihre bedauernswerten Familien zu tragen. Die hinter den Coullissen arbeitenden Fehrer werden aber 225 Stimmen mehr für ihren Kandidaten bei der Reichstagswahl zu verzeichnen haben.“ Die Breslauer Volkswacht weist demgegenüber darauf hin, daß in dem obereschlesischen Grubengebiete fortgesetzt Streiks ganz spontan entstehen, weil dort eben die Knechtung der Arbeiter unerträglich ist.

In Weiskirchen ist in der **Schuhfabrik** von Blasig sämtlichen Zwidern gekündigt worden, weil sie sich Lohnreduktionen nicht gefallen lassen wollten.

In Kassel sind die **Dachdecker** in einen Streit eingetreten. Sie verlangen einen Lohnzuschlag von 5 Pfennig pro Stunde, einen Mindestlohn von 2.50 Mark für Junggefellten. Der Tagelohn betrug bisher im Durchschnitt 2.80 Mark. Für Thurnarbeit fordern sie Lohnzuschlag von 20 Prozent.

Ausland.

Der große **Streik der Kohlenarbeiter** in Gesele (Schweden) ist mit ehrenvollem Schluß für die Arbeiter beendet. Die Arbeitgeber haben das Vereinigungsrecht der Arbeiter anerkannt und auch den Vorsitzenden des Fachvereins wieder in Arbeit genommen.

Ueber den **großen Streik in Süd-Wales**, der nun schon wochenlang andauert, wird der Volkszeitung geschrieben: Die offenbar bei der großen Masse der Bergleute verbreitete Ansicht, daß die Bergwerksbesitzer noch zum Nachgeben gebracht werden könnten, treibt die Ausständigen zum äußersten Widerstande und dadurch in immer größere Not. Leider giebt dies zu Gewaltthatigkeiten aller Art Veranlassung. Einzelne Polizisten werden angefallen und nachts werden durch starke Bänder die Häuser der Streikbrecher demoliert. Die vorhandene Polizeimacht reicht nicht amährend aus, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, und die kleine in das Aufstandesgebiet gelegte Militärabteilung hat eher zur Erhöhung der Aufregung als zur Beruhigung beigetragen. In Newport drohten etwa 1000 Arbeiter, denen wegen Nichtzahlung der Miete gekündigt war, die Häuser einzureißen. Nur ein Eingreifen des Magistrats, welcher eine Zurückziehung der Kündigung durchzusetzen mußte, ist es zu danken, daß ein Kampf vermieden wurde, dem Polizei und Militär an dieser Stelle nicht gewachsen gewesen wären. Die soeben einlaufende Nachricht, daß die Unternehmer jede Lohn-erhöhung abzulehnen entschlossen sind, macht die Lage bedrohlicher, als sie bisher schon war, da eine, wenn auch kleine Erhöhung der Löhne, allgemein vorausgesetzt war. Daß in Manchester die Vertreter der verschiedenen Kohlen- und Eisen-Verbände ebenfalls die geforderte zehnprozentige Lohnerhöhung der Miners-Federation abgelehnt haben, wird

einen allgemeinen Bergarbeiterausstand wahrscheinlich unvermeidlich machen.

Nachrichten aus Magdeburg.

Wie der **Arbeiter-Verband des Maurer- und Zimmer-Gewerbes** zu Magdeburg den 6. 1883 der Gewerbeordnung nach, geht aus folgenden Schreiben hervor, welches sich im Original im Besitze des Streikkomitees der Maurer befindet.

Arbeiter-Verband des Maurer- und Zimmer-Gewerbes zu Magdeburg.

Magdeburg, den 13. Juni 1898.

An die Bauwerks-Innung Solingen.
Wie Sie wahrscheinlich aus den Blättern ersehen haben werden, befinden sich die heiligen Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter seit Ende April im Auslande.

Da, wie uns bekannt geworden, ein Teil dieser Leute in dortiger Gegend Arbeit suchen, so bitten wir Sie, uns durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen, wohngegen bei event. ähnlichen Differenzen mit Ihren Leuten Sie auch auf unser maßträgliches Entgegenkommen rechnen können.

Mit kollegialischem Grusse

Der Vorstand des Arbeiter-Verbandes des Maurer- und Zimmer-Gewerbes zu Magdeburg. J. K. V. Dittger.

Auch eine **Lufbarkeit**. Ein für Wirte sehr beachtenswertes Erkenntnis hat das Obergericht jüngst ausgesprochen. Während der Abwesenheit des Wirtes D. in Stolberg hatte ein Fremder auf einem öffentlichen Wirtschaftszimmer unverschlossen stehenden Klavier vor einigen Einheimischen mehrere Stunden gespielt. D. wurde daraufhin zur Luftbarkeitssteuer herangezogen. D. erhob Klage, die in letzter Instanz vom Obergericht zurückgewiesen wurde. In den Urteilen wird das Klavierspielen des Fremden als ein Vortrag im Sinne der Luftbarkeitssteuerordnung bezeichnet, denn eine musikalische Darbietung bedürfe, um sie zu einem Vortrag zu machen, nur der Anwesenheit des Publikums, sei dieses auch noch so klein. Der Inhaber des Lokals sei aber auch, wenn er ein im Wirtschaftsaufgestellten Klavier unverschlossen oder doch so lasse, daß es von jedem Gast ohne weiteres geöffnet werden könne, als Verantwortlicher der auf diesem Klavier durch Gäste dargebotenen Vorträge anzusehen, denn er sei es, der durch seine Thätigkeit und sein Verhalten bewirke, daß auf dem Klavier gespielt und damit ein unbeschränkter Personenkreis unterhalten werden könne. Der Wirt hätte das Klavier verschließen müssen.

Das **Belegen der Tische und Stühle in öffentlichen Lokalen** bildet sich zuweilen zu einem großen Unfug aus. Es ist daher sehr angebracht, die rechtliche Seite dieser Unsitte, die täglich beobachtet werden kann, einmal näher zu betrachten. Es ergibt sich zunächst, daß das Belegen oder Umlegen von Stühlen in Concerthen, öffentlichen Lokalen usw. keine rechtlichen Verbindungen herstellt. Jeder Gast hat das Recht, einen ihm zufallenden Platz zu benutzen, gleichviel, ob der betreffende Stuhl umgelegt oder ihm als besetzt bezeichnet wird. Nur in zwei Fällen ist ein Reservatrecht von Plätzen vom Gast anzuerkennen, wenn erstens nummerierte Plätze vorhanden sind und diese höher bezahlt sind als andere, und zweitens, wenn der Wirt selbst Plätze oder ganze Tische durch ausgesetzte Schilder als reserviert bezeichnet hat. Es ist gut, dies bei dem Überhandnehmen des Belegens von Plätzen zu wissen. Abgesehen davon, daß es auch eine gesellschaftliche Unart ist, scheint es geradezu beleidigend, wenn einzelne Personen als Wache für einen Tisch mit zehn Plätzen auftraten, der dann wie eine Oase in dem überfüllten Garten oder Saal dastehet, unendlich von zwei oder drei Personen wirklich oder unter Umständen auch gar nicht besetzt zu werden.

Stimmzettel, die den Namen des Kandidaten der Antisemiten, Dr. Lindbrant, tragen, wurden auf dem Breitenweg durch Schulkinder verbreitet. Da sie dieselben durch ihre Lehrer empfangen haben, wissen wir nicht und möchten es auch bezweifeln.

Unfälle. Der Arbeiter Wilhelm B. aus Siedenburg hat sich bei der Arbeit mit einem Hammer gegen den Kopf geschlagen und dadurch eine Kopfverletzung erlitten, die seine Ueberführung in die Siedenburg-Krankenanstalt notwendig machte. Der Arbeiter Stanislaus W. aus Budau ist vor etwa 8 Tagen von einem Pferde gegen die linke Hand geschlagen worden. Die dadurch erhaltene Fingerverletzung hat sich jetzt so verschlimmert, daß er sich zur Wiederherstellung in die Siedenburg-Krankenanstalt begeben hat. Der Fleischerlehrling Willy F. ist im Keller seines Lehrherrn von einem Fleischergeßellen mit einer hölzernen Fleckschlampe gegen den Rücken geschlagen worden, wobei er eine Brustverletzung erlitt. Der Verletzte fand Aufnahme in der Altsiedenburg-Krankenanstalt.

Von der Kurbel an der Kranwinde an den Kopf getroffen wurde der Arbeiter Julius Schöttner und so schwer verletzt, daß das Schlimmste zu befürchten ist. Der Verunglückte hat 6 Kinder zu ernähren.

Nachrichten aus der Provinz.

Der unverheiratete **Schneider Gerde** aus Farsleben wurde, als er abends vom Klegersteck heimkehrte, in der Nähe von Farsleben von der Eisenbahn überfahren. Der Wägen von Bude 18 fand beim Revidieren seiner Stöße den schwachlich verkrüppelten Leichnam; der Kopf ist noch nicht gefunden worden. Gelegentlich der Steuerveranlagung zu Nordhausen ist festgestellt worden, daß zwei Steuerpflichtige in den Steuererklärungen seit dem Steuerjahre 1882/83 alljährlich unrichtige Angaben über ihre steuerpflichtigen Einkünfte gemacht haben. Durch die unrichtigen Angaben ist in dem einen Falle eine zu niedrige Veranlagung herbeigeführt, während in dem anderen Falle die Veranlagungskommission alljährlich nach vorgängiger erfolgloser Beanstandung das Einkommen nach eigener, pflichtmäßiger Schätzung entsprechend höher festgestellt und danach die Veranlagung bewirkt hat. Jetzt ist in beiden Fällen Bestrafung eingetreten. In dem einen Falle ist gegen den Steuerpflichtigen eine Geldstrafe von 150 Mark und außerdem die nachzuschulende Steuer auf 243 Mark, in dem anderen Falle ist eine Geldstrafe von 1550 Mark festgesetzt worden.

Nachrichten aus dem Reiche.

Die große **Dampfzettel** von Aschenborn u. Co. in Marien- t hal bei Witten ist total niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann hat dabei den Tod in den Flammen gefunden. — Aus Nachschuß zündete in dem Dorfe S t e i e bei Fialow eine Frau ein Haus an, welches niedergebrannt und ein Kind unter den Flammen begab. — Beim Baden in einer Mergelgrube ertrank am Sonntag mittag in dem Orte Hagen- donop bei D e t m o l d sechs Knaben im Alter von 13 bis 14 Jahren. Ein des Schwimmens kundiger 14jähriger Knabe holte die Leichen aus dem Wasser heraus. Der herbeigeholte Arzt konnte leider nur den Tod aller sechs Knaben bestätigen. — In R i r n b e r g waren zu Anfang des letzten Winters die Kohlenhändlerwitwe Frau Rohweger und ihr Stiefhater, der Schreiner Bayer, unter dem Verdacht des Giftmordes, verhaftet an dem Manne der Rohweger, verhaftet worden. Rohweger selbst war vor drei Jahren am Tag nach seiner Hochzeit plötzlich gestorben. Die Leiche wurde exhumiert und es wurden Teile davon nach Erlangen zur chemischen Untersuchung eingeschickt, inzwischen aber die Untersuchung auf die eingelegte Beschwerde der Beschäftigten in- folge einer Entscheidung des Obergerichts in München aufgehoben. Jetzt hat die in Erlangen vorgenommene Untersuchung ergeben, daß Rohweger ungewisshaft durch Vergiftung gestorben ist, und die beiden Verdächtigen sind neuerdings in Haft genommen worden; sie waren grade im Begriff, das der Witwe gehörige Haus zu verkaufen und ins Ausland zu gehen. — In D a r m s t a d t erlosch am Sonntag ein Bäckergeßelle einen bei demselben Meister bediensteten Hausburschen auf dessen Wunsch. Darauf versuchte der Bäckergeßelle aus Angst Selbstmord, indem er sich in den Kopf schöß; die Polizei brachte den Ver- legten ins Hospital. Der Hausbursche hatte Gelder des Arbeitgeber untergeschlagen und schon vorher Selbstmordgedanken geäußert. — Aus einer Centralwahlerversammlung in N i e d e r t e i c h a c h (Nieder- bairen), in welcher auch Bauernbändler sich eingefunden hatten, erzählt die Donau-Zeitung folgenden ergötzlichen Zwischenfall. Der Bauern- bändler Florian von Loising erhielt das Wort, bestieg die Tribüne und über nach einigen Reichheitsparolen Reden die Zuhörer

einige Zeit vergesslich zugewartet, ob der Wirt seiner Rede nicht wieder zu fliehen beghme, wurden die Leute ungeduldig; der Bauernbändler mußte heruntersteigen. Als er wieder am Tisch saß, kam auch die Schneid wieder und er fing an, auf seine bündlerischen Genossen zu schimpfen: „Geht's so auf! Beim Wirtung selbst geschil, da Knus schwaga und schimpfs, aber ist was loater nig! Ich hab's auf geschil und ist ward's nöl istlehn mit mir.“ Dieser Zeit der bündlerischen Abschre fand allseitige Zustimmung unter sämtlicher Zuhörer.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Die Arbeiter **Friedrich Kuff**, geboren 1872, und **Otto Kuff**, geboren 1878, zu Schönebeck, schlugen in der Nacht zum 18. März d. J. ohne jede Veranlassung auf zwei andere Personen los, wobei Otto Kuff das Messer gebrauchte. In Anbetracht der Vorstrafen erhielten **Friedrich Kuff** 3 Monate, **Otto Kuff** 6 Monate Gefängnis.

Der Bergarbeiter **Franz Reichert** zu Sommerfeld, geboren 1878, schlug am 18. Januar d. J. einen anderen Arbeiter von hinten mit einer Latte über den Kopf und wurde deswegen mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Handelsbegleiter **Wilhelm Mirmel** zu Schönebeck, geboren 1877, machte am 4. November 1897 bei der Polizeiverwaltung daselbst eine Anzeige, worin er eine Handelsfrau der unternommenen Verleitung zum Meineide beschuldigte, und hinterher erklärte er vor Gericht, seine Angabe sei erfunden, er habe sich rächen wollen. Den Angeklagten trafen wegen **wissenschaftlich falscher Anschuldigung** 2 Monate Gefängnis. Der Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Der Dreher **Rudolph Ringenberg** zu Budau, geboren 1878, eignete sich am 27. April d. J. den Schlüssel zur Wohnung eines Ingenieurs zu, der in ein Bad gereist war und bei dem die Mutter des Ringenberg die Aufsicht besorgte. Er schloß die Zimmer auf, ebenso ein Schreibpult und entnahm daraus eine verschlossene Rassette, die er erbrach. Von den aus ihr gestohlenen 210 Mark verpraßte der Angeklagte 100 Mark, der Rest wurde dem Eigentümer zurückgegeben. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen **schweren Diebstahls** zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Der Schulknecht **Gustav Wessendorf**, geb. 1885, der Arbeiter **Friedrich Wpers**, geb. 1877, und der Arbeiter **Oswald Schlitter**, geb. 1881, zu Neustadt, standen in der Nacht zum 31. Oktober 1897 Wache, während die beiden noch nicht strafmündigen Schulknechten **Ernst** und **Willy Diekmann** in den Keller des Detonomen **Grundfeld** stiegen, dort einen Drahtschrank mit einer Gartenschere aufschlitten und daraus 5 Käse sowie 15 Flaschen Wein stahlen, die sie den Genossen zureichten. Die Weinflaschen versteckten sie einzeln auf einem Eichorfenfelde, wo sie von Schutzleuten aufgefunden wurden. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung der Vorstrafen gegen Wessendorf auf 1 Woche, gegen Wpers auf 1 Jahr und gegen Schlitter auf 1 Monat Gefängnis.

Der vielfach bestrafte Arbeiter **Paul Stachow** hier, geb. 1865, schlich sich am 6. Mai d. J. abends in den Keller des Hauses Leiterstraße 2, um zu stehlen und hatte zwei Stenomeisen bei sich. Ein Kutscher entdeckte ihn und hielt ihn fest. Den Angeklagten trafen 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Der Arbeiter **August Müller** zu Rogätz, geb. 1864, stahl am 19. April d. J. in der Rammstebler Forst gemeinschaftlich mit einem bereits abgeurteilten Genossen ein Fuder Holz und drei Grubenhölzer. Da wiederholter Mißfall vorliegt, lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter **Andreas Meinecke** hier, geboren 1843, ein **wiederholt rückfälliger Dieb**, stahl am 19. Dezember 1897 einem Wirtcher aus der gemeinschaftlichen Stube ein Saquet und wurde deswegen zu einem Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Die unverheiratete **Martha Wendland** hier, geboren 1874, hatte sich vom 1. Oktober 1896 ab bei den Schlossermeister **Bederschen** Eheleuten eine Wohnung gemietet, war aber über 50 Mark Miete schuldig geworden und sollte deshalb exmittiert werden. Um dies abzuwenden, schrieb sie fälschlich Anfang März d. J. einen Brief mit der Unterschrift ihrer Mutter, worin diese sich bereit erklärte, die Wohnung vom April ab selbst zu übernehmen und für die rückständige Miete aufzukommen. Diesen Brief las die Vermieterin vor und bewog sie dadurch, die Angeklagte noch bis zum April wohnen zu lassen. Mit Rücksicht auf den grüblichen Schwindel und die Vorstrafen erkannte der Gerichtshof wegen **Urkundenfälschung und Betrugs** auf 6 Monate Gefängnis.

Gewerbegericht Magdeburg.

T. Der 15 jährige Lehrling S. verlangt von dem Futterwarenfabrikant **Ringenberg** 1.50 Mark Lohn und sein Arbeitsbuch. Der Restlohn wurde dem Kläger für einen leichtsinnig von ihm beschädigten Wagen einbehalten. Der Beklagte wird zur Herausgabe des Restlohnes verurteilt, da bei der Jugend des Klägers eine mutwillige Beschädigung nicht angenommen werden kann.

Der Schriftfeger A. ist von der Sachschau ohne Kündigung entlassen, weil er sich mit einem Mitarbeiter geschlagen hat. Er verlangt für vierzehn Tage 46 Mk. Entschädigung, die er, da er anderweitig 6 Mk. verdient hat, auf 40 Mk. ermäßigt. Die Beklagte wird zur Zahlung von 40 Mk. verurteilt.

Der Arbeiter S. giebt an, von dem Dampfzettel- besitzer **Droz** ohne Kündigung entlassen zu sein, er fordert deshalb für vierzehn Tage 36 Mk. Entschädigung. Durch die Beweisaufnahme ergab sich, daß der Kläger selbst angeklagt hatte. Kläger wird mit seiner Forderung abgewiesen.

Der **Reffelschmied M.** ist von der Firma **Garret** Schmitt ohne Kündigung entlassen. Da er im Durchschnitt 30 Mk. pro Woche verdient habe, verlangt er 60 Mk. Entschädigung und 4.50 Mk. Restlohn. Nachdem Kläger einige Mark von seiner Forderung fallen ließ, wurde der Beklagte zur Zahlung von 56 Mk. verurteilt.

Der Gärtnergehilfe B. verlangt von dem Handeltgärtner Selbe für drei Monate (Nov., Dez. und Jan.) je 8 Mt. Restlohn. Da dem Kläger dieser Betrag, laut ihrer Vereinbarung aber in den nächsten Monaten nachgezahlt wurde, nimmt er seine Klage zurück.

Der Tischlergeselle E. einigte sich mit den Automatenfabrikanten Baumgärtner vor einigen Tagen dahin, Kläger verpflichtet sich, seine Recordarbeiten fertig zu stellen, während der Beklagte sich bereit erklärt, den Restlohn von 11,88 Mt. zu zahlen. Ersterer kam aber seinen Versprechungen nicht nach, sondern verlangte seinen Lohn, der ihm verweigert wurde. Kläger wird mit seiner Lohnforderung abgewiesen, da er seinen Versprechungen nicht nachgekommen ist.

Kleine Chronik.

Ein Krepplensänger aus Reichenbach i. B. hat von 1878 bis 1897 im ganzen 4778 Kreuzottern, 1432 Schlingnattern und 3087 Ringelnattern gefangen. Nur einmal wurde er während dieser Zeit von einer Kreuzotter gebissen. — Die Baustoffenfabrik und die Buchbinderei der Richterischen Fabrik in Rudolstadt brannten am Montag vollständig nieder. — Eine starke Gasexplosion fand in der Wohnung eines Kaufmanns in Dortmund statt. Ein Dienstmädchen wurde getötet. — Im Stadtgarten von Wien wurde das Markart-Denkmal unter lebhafter Beteiligung feierlich enthüllt. — Während der Nacht schlug der Blitz in die Kirche von Koselet (Galizien). Drei Mädchen wurden getötet, etwa zwanzig Personen teilweise schwer verletzt. — Die Prinzessin Louise von Koburg wird nach dem Verfall der wegen Wechselfälschung auf den Namen ihrer Schwester, der Kronprinzessin Stefanie, gerichtliche Verfolgung. — Für die Pariser Wellausstellung wird eine bewegliche elektrische Gangbahn vorbereitet, die 25 000 Personen in der Stunde nach dem Marsfeld befördern soll. Sie ist eine Verbesserung ähnlicher Einrichtungen der Ausstellungen von Chicago und Berlin. — Ein unbekannter Spender hat dem Pariser Universitätsrat 75 000 Frank zur Stiftung von fünf Stipendien zu je 15 000 Frank zur Verfügung gestellt. Die Stipendiaten sollen ehemalige Zöglinge staatlicher Unterrichtsanstalten sein und Meisen mit die Welt von einer Dauer von 15 bis 18 Monaten machen, um auf diesen Studien über die politischen und sozialen Verhältnisse der verschiedenen Völker anzustellen. Alle drei bis vier Jahre soll der Spender dieselbe Summe für gleiche Zwecke zur Verfügung stellen. — Die Gattin eines Senators wurde in Neapel auf der Straße angefallen und ermordet. — Die Gattin Berlin-Eydt in Wien-Petersburg begab. Wien-Baishan-Petersburg erhalten vom 13. Juli ab direkten Anschluss über Petersburg an den Durchgangszug Moskau-Tomsk (Sibirien). — Die Kommission, welche sich mit der Frage über die Vereinfachung des Geschäftsganges in den russischen Kanzleien beschäftigt, hat berechnet, daß die Pforte, die habe die Ehre, welche in jedem offiziellen Schriftstück gebraucht wird, dem Staat etwa 1500 Rubel jährlich an Papier und Zeit kostet. — Die Einrichtung von Mächternheits-Konventionen, die der Trunkucht steuern sollen, bezieht ein russischer Ulas für die ganze Weichselprovinz. — Der Gouverneur von Damascus hat den Jmans (Weichsel) der Stadt in einem Erlaß aufs strengste unterlagt, Ehen einzuflehen, wenn die Braut noch nicht zehn Jahre alt ist.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

In der Stellmacher-Versammlung am 12. Juni, welche bei Großhau stattfand, erstatteten die Kollegen Bericht über die aufgestellten Forderungen. Daraus ging hervor, daß im ganzen 7 Dreifacher sich gewandelt haben, auf die Forderungen der Gesellen einzugehen. Durchschüsslich sind dies aber nur kleine Meister, welche bloß einen Gesellen beschäftigen. Es würde nun noch beschlossene, die Kommission um drei Mann zu verstärken, um womöglich auch in diesen Geschäften noch die Forderung durchzuführen. — Eine öffentliche Versammlung für alle in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter Magdeburgs und der Umgegend findet am Samstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr in der Centralherberge, Kl. Klosterstraße 15/16, statt. Zutrittsgeldlos sind mitzubringen. — Deutscher Metallarbeiter-Verband, Section der Klempner und Installateure. Unsere laufende Mitglieder-Versammlung fällt des Sommerfestes halber, welches im Luisenpark stattfindet, aus. — **Sonnabend, 18. Juni:** Deutscher Hafenarbeiter-Verband. Mitglieder-Versammlung im Local des Herrn Müller, Tischlerkrugstraße. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Victoria-Theater.

Am Dienstagabend gab's eine Leichenfeier. Still und ohne Anfang sangen „Die Nachbarn“ in den Orkus hinaus und das ziemlich zahlreich erschienene Trauergefolge, wollte sagen Zutritt, wird den Pariser Redaktionen kann eine Thräne nachweinen. Es war eine glatte Abrechnung, die das Stück erfährt, und das mit Recht. Auf Anhangung tomischer Situationen allein basiert noch t. — guter Schwan, und wenn die Verfasser meinen, sich hinter die Bezeichnung „Schwan“ zu verstecken, um die mehr als dreifache Spandung und die verbrauchten Motive mit diesem entscheidenden Aushängeschild zu decken, so sind sie im Irrtum, wenn sie auf die Anwesenheit des Publikums rechnen, die das gutgehen soll. — Es verlohnt kaum, auf den Inhalt des Stückes näher einzugehen, in dessen Mittelpunkt zwei Pariser Cocotten stehen, die in ihrem Nebenberuf Tänzerinnen sind. Wenn ich noch andeute, daß diese „kleinen“ Zimmer an Zimmer wohnen, nur durch eine dem Laien unsichtbare Geheimtür getrennt, daß diese Thier das fortwährend benutzte Mittel ist, um überreiche Liebhaber in's Nebenzimmer zu spebieren, sobald der Galan Nr. 1 auf der Bühne erscheint, so ist das Milieu des Schwanes fertig. Schade um die Sorgfalt, mit der das Stück einstudiert war. Herr Bozenhard als Fürst Bibinoff und Fräulein Karli Söder als Tänzerin die Trezschne ließen alle Mienen ihres Himmels springen. Vorzüglich waren Herr Jordan als täppischer Dupontard, Herr Krötter als Weinhandler Frigandier, Herr Sundheim als dessen Neffe Bouffignac, Herr Möbius fand sich mit der undankbaren Rolle des Akabades, so gut ab wie möglich, während Herr Klug als Herr mit der Witte eine kleine Charaktermaske schuf. Die Damenrollen waren in den bewährten Händen von Fr. König und Fr. Norrman, denen sich würdig Fr. Borchert und Fr. Köner in kleinen Rollen angeschlossen. Der Deutsche liebt den Franzmann nicht, doch seine Weine trinkt er gern, was uns Dienstag geboten wurde war Fuzel, kein Wein. — W. Fr.

Gingefandt.

Am die Malergesellen. Durch das ganze Malergesicht geht noch heute eine Strömung, die der Reuezeit und dem Fortschritt absolut nicht angemessen ist. Es ist der Kastengeist unter den Malern selbst, hauptsächlich unter den

sogenannten besseren Gehilfen, wo fast jeder mehr oder weniger sich für einen Künstler und darum sich über seine Kollegen und andere Leute erhaben dünkt, trotzdem er gar keine Ursache dazu hat, denn in pekuniärer Hinsicht stehen die meisten noch unter dem schon schlecht genug bezahlten nicht gewerblichen Arbeiter. Ein tüchtiger Malergeselle verdient einen Stundenlohn von 40 Pfennigen, vorausgesetzt, er könnte das ganze Jahr ununterbrochen arbeiten, so fließt sich sein Einkommen wie folgt: 25 Wochen à 60 Stunden, nach Abzug für Kranken- und Invalidenkasse wöchentlich 51 Pfg., bleibt die Woche 23,49 = 588,25 Mark, 15 Wochen à 36 Stunden = 208,35 Mark, 10 Wochen à 50 Stunden = 194,90 Mark, in Summa = 990,50 Mark jährlich. Dies wäre also das gute Einkommen eines guten Arbeiters in 50 Wochen. Welcher Maler kann denn aber darauf rechnen, im ganzen Jahre nicht einen Tag zu feiern, von hundert vielleicht einer. Wie steht es nun aber mit den weniger Leistungsfähigen? Die einen Stundenlohn von 25—35 Pfennigen erzielen und jeden Augenblick gewärtig sein müssen ohne Arbeit zu sein, sobald nur die geringste Störung eintritt. Jedenfalls greifen wir nicht zu hoch, wenn wir für den Durchschnittsgehilfen eine vier- bis fünfjährige Arbeitslosigkeit jährlich rechnen. Da stellt sich dann das Einkommen auf 500—700 Mark. Wirklich großartig. Dafür verlangt der Meister aber auch, daß der Gehilfe stets besser geleidet ist, in Bezug auf Wäsche usw. Man sollte es nicht glauben, daß ein Mensch so fertig bringt in einer solchen Lage noch den sogenannten Malerlohn zu kultivieren, aber gerade dies ist ja das Uebel, der Dünkel und die Selbsttäuschung ist in dem ganzen Gewerbe eine förmliche Seuche, welche erst anfährt, wenn jeder einzelne es der Mühe wert erachtet, über seine Lage nachzudenken und sich nicht mehr schämt einzugesehen, wie erbärmlich dieselbe ist. In der Jugend geht es ja noch, wenn aber erst die 30er Jahre kommen, ändert sich die Sache. Wir reden hier nicht nur von Minderleistungsfähigen. Die Arbeitslosigkeit unter den tüchtigen Leuten ist eben so groß. Denn es kann jemand wirklich tüchtig sein und hat nicht die Gabe oder Gelegenheit auf der Scholle, wo er gelernt hat, hocken zu bleiben, so hält es schon schwer eine bessere Stelle zu bekommen und als Hilfsarbeiter ist er dem Meister zu flug und zu teuer. Mag ja ein jeder stolz sein auf seine Leistungen, aber er soll auch danach streben seine Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen. Dies ist aber nur zu erreichen, durch ein geschlossenes Vorgehen. Gerade die tüchtigen Leute sind vermöge ihrer bevorzugten Stellung berufen für eine thätigkeitsfähige Organisation zu wirken. Bieten dieselben den schwächeren die Hand, dann wird auch der Erfolg nicht fehlen. Der Schreiber dieser Zeilen erjucht deshalb alle Kollegen, ihre gleichgiltige Sonderstellung aufzugeben, die allen ständigen Vorurteile schwinden zu lassen und sich solidarisch zu erklären zur Verbesserung ihrer Lage.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein: Mose und Korblume 1.05 — Pf. 1.00. — W. F. 2.00. — W. B. 1.00. — S. B. 1.00. — A. 1.00. — Kellernummer 3.50. — Ein Bekannter 3.00. — B. 20.00. — Nr. 451 33.00. — Ein Koter 0.50. — Franz Königstedt. Für den Wahlfonds im Kreis Wauzeleben gingen ein: Egel 17.00. — Ein fauler Flugblattverbreiter 1.00. — A. J. B. J. 4.00. — Aug. Hoppe, Vertrauensmann.

Briefkästen.

A. J. Schifferkr. Zwischen beiden Bezeichnungen giebt es keinen Unterschied dem Sinne nach. Beide Begriffe bedeuten sich.

Luisen-Park.

Am Donnerstag, den 16. Juni, von nachmittags 4 Uhr ab

Großes Garten-Konzert.

Entree frei.

Familien können Kaffee kochen.

Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg am Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, bei Müller, Tischlerkrugstrasse 22.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erjucht Der Vorstand.

Außerordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für die in Magdeburg zc. im kaufmännischen Gewerbebetriebe zc. beschäftigten Personen

am Sonnabend, den 18. Juni 1898, abends 9 Uhr im „Höten Saal“ der „Reichshalle“, Kaiserstr. 18.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Hilfsbeamten des Rendanten. 2. Petition an den hiesigen Magistrat um ortstatutarische Ausdehnung der Versicherungspflicht auf sämtliche Handlungsgehilfen mit dem Einkommen von unter 2000 Mt.

Der Vorstand: Richard Kuyrim, Vorsitzender.

Hochfeine holsteiner Grasbutter

à Pfund 1 Mark

empfehlst

Reinhold Protze.

Wilhelmstädter Butterhalle, Immermannstraße 20

Ein Versuch wird lohnen! empfehlst Ein Versuch wird lohnen!

Feine Molkereibutter Pfund 1 Mark.

Frische Eier Mandel von 60 Pfg. an.

Wilhelmstädter Butterhalle, Immermannstraße 20.

Großes Lager in Diwans

in eleganten Brokatstoffen für nur 25, 28, 35 u. 40 Mk.

Plüsch-Diwans in hochf. Moquette für nur 50, 55 u. 60 Mk.

Caschen-Diwans für nur 70 und 85 Mk.

Plüsch-Garnituren von 85 Mk. an bis z. d. hocheleg. Eigene Polsterwerkstatt.

Katharinenstr. 8, hochpart. Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt C. Dittmar, Tischlermeister Tischlerkrugstraße 26. 349

Möbel

Polsterwaren, große Polster Teppiche, ca. 100 Spiegel, Etageren Silber

ausnahmsweise spottbillig zu verk. Breiteweg 89-90

Georg Mook.

Große Särge

von 17 Mt., kleine von 1,75 Mt. an stets vorräthig. Theodor Lange, Burg. Große Hof 18. 810

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Schneider, Schuhmacher, Stellmacher, Tischler, Klempner, Tapezierer, 2 Drechsler auf Dampfbohrer, Schmiede und 1 Gelbgießer auf Montage nach anseherlich. Reisegeld wird vergütet.

Es suchen Stellung: Unentgeltlicher Arbeitsnachweis bei Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Mechaniker, Bäcker, Tapirer, Formner, Buchbinder, Steinbrücker, Hüftennmacher, Fleischer und Arbeiter für jede Arbeit.

Anständiges Logis für 1 Herrn. Reußplatz, Postamt 908 bei Roland.

Spottbillig!

Waldschrank 22, 28 und 35 Mt., Vertikows 35 Mt., Kommoden 18 Mt., Kleiderchränke 19 Mt., Spiegel 6 Mt., Diwans 28 und 35 Mt., Tische 9 Mt. und 11 Mt., Hochstühle 3 Mt., Wäschelöcher 19 Mt., Nachts-Tische 11 Mt., Kleiderchränke 22 Mt., Anrichte 18 Mt., Kleiderstühle 8 Mt., Kleiderstühle 2 Mt., elegante gediegene Nähmaschine 45 Mt.

Betten für nur 12, 17, 24 u. 28 Mt.

Bettstellen mit Matratzen für nur 20, 24, 28 u. 36 Mt.

Ansicht gern gestattet. Katharinenstraße 8, hochpart.

Fleischhalle

Alte Markt 25, Calhaus Butterm.

Kalbsteisch, Pfd. 15, 40, 45, 50, 55 Pf. Schweinefleisch, Pfd. 30, 40, 50, 55, 60 Pf. Verkauf nur Freitags und Sonnabends.

Küchensettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiterweg 82, 1 Tr.

Freitag: Legierte Suppe, Trisaffee mit Salzkarloffeln.

Sonnabend: Brühsuppe mit Fleischstücken, Kartoffelböhne mit Pflaumen.

Küchensettel der Magdeburger Volkstüchtigen, Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61

Freitag: Grüne Bohne mit Hammelfleisch, Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.

Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

Stadtesamt. Magdeburg, 14. Juni.

Angebote: Schlosser Aug. Schrader mit Ida Nigetnadel in Westerbüßen. Barb. u. Friseur August Behr mit Ida Braun in Jersb. Juv. Kutscher Paul Friedrich mit Sophie Wendler, geb. Pieper, hier Courvierbefragter Rudolf Satejch mit Maria Basse, geb. Gannon, hier. Arbeiter Otto Jacobs in Budau mit Friederike Ebert hier. Arbeiter August Bergmann mit Marie Sander hier. Postausstatter Christian Wilhelm Franz Ulrich hier mit Marie Krüger in Schow.

Eheschließungen: Schneider Karl Wöwenes mit Marie Eijert hier. Schlosser Friedrich Köhler mit Antonie Gessel hier. Schauspieler Ernst Bertram in Mühlberg mit Marie Ries gen. Reinhardt in Weimar.

Geburten:

Bruno, S. des Eisenarbeiters Peter Matthies. Erich, S. des Kaufmanns Max Jacoby. Karl, S. des Tischlers Karl Mäwes. Charlotte, S. des Malermeisters Wilhelm Dückrow. Paul, S. des Arbeiters Rob. Weidemann. Ernst, S. des Glaschleifers Ernst Beutel. Elisabeth, S. des Restaurat. Alb. Schröder. Kurt, S. des Schuhm. Walter Schermann. Erna, S. des Tischlers Ernst Geißler. Valeria, S. des Schuhmachers Valentin Pankus. Erna, S. des Maurers Gottl. Wov. Betty, S. des Stenogr. Gustav Cotte. Frieda, S. des Arbeiters Friedr. Meppin. Willy, S. des Bleichschm. Paul Eßlinger. Guido, S. des Hauptmanns Siegfried v. Feld. Charlotte, S. des Schlossers Franz Frisch. Marianne, S. des Verf.-Jup. Alexander Weber.

Todesfälle: Luise, geb. Minch, Ww. des Wagenschleiers Karl Zeiske, 25 J. 3 W. 26 J. Franz, S. des verst. Zimmermanns Friedrich Wiberger, 6 W. Emil Fiegler, Privatlehrer, 68 J. 3 W. 11 J. Hermann, S. des Schneiders Carl Wömann, 6 W. 22 J. Fritz, S. des Arb. Friedr. Köppe, 5 W. 12 J. Peter Mollenhauer, Privatmann, 85 J. 3 W. Anna, geb. Ehlers, Ehefrau des Fabrikchloßers Otto Finster, 55 J. 1 W. 12 J. Erwin, unehel., 7 W. 9 J.

Verheiratet: Richard, S. des Schneid. August Habermann. Ernst, S. des Arb. Theodor Kirchner. Arthur, S. des Arb. Karl Buchmann. Paul und Elsa, Zwillingkinder des Handelsmanns Christ. Wölsfeld. Else, S. des Klempners Eduard Biermann

Todesfälle: Hugo Paase, Kaufm. 33 J. 10 W. 5 J. Walter, S. des Maurers Heinrich Voigt, 6 W. 18 J. Elisabeth Friedrich, unverehelicht, 21 J. 6 W. 29 J. Maria, S. des Arbeiters Leopold Dobronz, 2 J. 3 J. Willy, S. des Straßen-Schaffners Ferdinand Steingräber, 1 J. 2 W. 7 J. Frieda, S. des Arb. Friedrich Schülke, 1 W. 16 J. Karl, S. d. fgl. Schuhmanns B. Hermann, 7 J.

Budau, 14. Juni. Aufgebote: Buchhalter Bernh. Gull. Adam Döring mit Anna Marie Luise Lindau in Eichenbarleben. Schlosser Gust. August Otto Walkstabe mit Emma Eise Johanne Lippert hier.

Geburten: Hedwig, S. des Bremi. Christian Grupp. Otto, S. des Schmieds Valentin Karmarek.

Verheiratet: Buchhandl.-Vot. Wilhelm Ernst August Gölke mit Emma Auguste Johanne Grabe.

Todesfälle: Privatmann Abraham Werten, 68 J. 6 W. 5 J. Karl August Albert, unehelich, 1 J. 9 W. 11 J. Ww. Kirchhof, Christiane, geb. Neugegerke, 87 J. 5 W. 12 J. Antonie, S. des Telegraphen-Bureauarbeiters Karl Zimmermann, 1 J. 6 W. 3 J. Steimmehlehrer Bruno Leufste, 16 J. 4 W. 6 J.

Heute liegt Bogen 53 vom Roman: „In Reich und Glück“ bei.